

Osttiroler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 7

Donnerstag, 28. Juli 1988

56. Jahrgang

H. Waschgl:er

Das Bezirkskriegerdenkmal Osttirols

Über dieses weit über Osttirol, Tirol und Österreich hinaus bekannte Denkmal wurde im Laufe seines dreißigjährigen Bestandes schon viel geschrieben. Der hier folgende Bericht soll in gewissem Sinne ein Abschluß und zugleich eine kurz gefaßte Geschichte dieser Erinnerungsstätte sein. Den Grund hierfür bietet die nunmehr erfolgte Aufhebung des 1926 von Rom über die Kapelle verhängten Interdiktes, dessen Ursache das von Albin Egger-Lienz an der Ostseite des Innenraumes angebrachte Fresko »Der Auferstandene« war. Die »Osttiroler Heimatblätter« haben bisher auf Berichte über dieses geschichtlich gewichtige und kunsthistorisch

bedeutsame Werk verzichtet, um nicht in den Streit der Meinungen über die Berechtigung oder Nichtberechtigung des Interdiktes hineingezogen zu werden. Sie haben aber sehr wohl in den Jahrgängen 1950 und 1951 die Namen der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges gesammelt und veröffentlicht, um sie für die Aufnahme in das Denkmal bereitzuhalten. So kommen zu den 1200 Gefallenen des Ersten Weltkrieges rund 1750 des Zweiten Weltkrieges dazu.

Der »Osttiroler Bote« dagegen hat getreu seiner Aufgabe als Heimatzeitung regelmäßig Tatsachenberichte über das Denkmal veröffentlicht. Ihm sind zum großen Teil die folgenden Zitate entnommen:



Zitat aus dem »Osttiroler Bote« vom 16. April 1987: »Aufhebung des Lokalinterdiktes über die Egger-Lienz-Kapelle: Diözesanbischof Dr. Reinhold Stecher hat am 9. Feber 1987 an den Stadtpfarrer und Dekan von Lienz, Cons. Josef Huber, folgendes Schreiben gerichtet, betreffend die Aufhebung des vom Sanctum Officium im Jahre 1926 verhängten Lokalinterdiktes über die Friedhofskapelle in Lienz:

Im Kanon 1313 § CIC 1983 lautet der Gesetzestext: »Setzt ein später erlassenes Gesetz ein Gesetz oder wenigstens eine Strafe außer Kraft, so entfällt diese sofort.« Nun kennt aber das 1983 neu kodifizierte Kirchenrecht die Strafe des Lokalinterdiktes, die örtliche Gottesdienstsperrung, nicht mehr. Daraus folgt, daß das Lokalinterdikt für die Friedhofskapelle Lienz seit Inkrafttreten des neuen Codex nicht mehr besteht. Diese von Anfang an äußerst fragwürdige Entscheidung, die von seiten aller Kunstverständigen in Tirol schon damals hinsichtlich ihrer Sachbegrundung in Zweifel gezogen wurde, weil das angesprochene Bild des Auferstandenen bis heute bei keinem vernünftigen Menschen mehr Anstoß erregt, ist hiermit aufgehoben. Der Weihe und gottesdienstlichen Verwendung der Kapelle steht somit nichts im Wege. Diese leider späte, aber schon längst fällige Klärung ist auch eine Rehabilitierung des großen Osttiroler Künstlers Albin Egger-Lienz.«

Entnommen dem »Verordnungsblatt für die Diözese Innsbruck«

Geschichte des Denkmals in aller Kürze

1905 wurde der Friedhof rund um die St. Andreas-Pfarrkirche in Lienz/Patriasdorf aufgeschlossen; nur in den Süd- und Ostarkaden wurden noch ganz vereinzelt Beerdigungen vorgenommen. Die West- und Nordarkaden wurden nicht mehr benutzt und waren damit mehr oder weniger dem Verfall preisgegeben. Zu Anfang der Zwanzigerjahre sah man sich gezwungen, Maßnahmen gegen ihren gänzlichen Verfall zu ergreifen. Zur gleichen Zeit hatte sich in Lienz ein Komitee gebildet, das sich mit dem Plan der Errichtung eines Kriegerdenkmals für die 112 Gefallenen der Stadt beschäftigte. Da schlug das Landesdenkmalamt vor, die Arkaden für das geplante Denkmal heranzuziehen. Stadtverwaltung, Dekanamt und Denkmalkomitee nahmen diesen Vorschlag positiv auf. Von wem der Gedanke stammt, daraus ein Kriegerdenkmal für den ganzen Verwaltungsbezirk zu machen, ist dem Verfasser dieses Berichtes nicht bekannt und dürfte kaum noch festzustellen sein. Jedenfalls aber setzte sich Bezirkshauptmann Dr. Erich Kneußl sehr für diesen Gedanken ein; er warb in den 50 Gemeinden des Bezirkes und in den 6 Oberpustertaler Gemeinden, die vom Bezirk abgetrennt worden waren, für den Plan und vermochte überraschenderweise Einmütigkeit bei allen Gemeinden zu erzielen. Maßgebliche Männer für die Durchsetzung dieser Idee waren weiter Dekan Gottfried Stemberger, Bürgermeister Johann Oberhuber und der Obmann des Denkmalausschusses, der Kaufmann Eduard Solderer. Albin Egger sagte zu, die Kapelle, welche für die Mitte des 90 m langen Arkadenbogens von Clemens Holzmeister vorgesehen war, mit Fresken zu schmücken. Man wurde einig darüber, daß die Kapelle die Tafeln der Gefallenen der Stadt Lienz aufnehmen und daß jede Gemeinde eine eigene Arkade bekommen solle.

1925 war es dann soweit, daß das Denkmal eingeweiht werden konnte. Aus diesem Anlaß erschien im Selbstverlag des Denkmalausschusses eine Festschrift; Druck der Wagnerischen Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck; 1925. Das Denkmal, ohne Zweifel ein prächtiger Beweis für die Einmütigkeit von 56 Gemeinden und ein Ruhmesblatt für jede von ihnen, erfuhr aber sofort nach der Einweihung herbe Kritik: Es waren die Fresken Albin Eggers, vor allem »Der Auferstandene«, die heftigen Widerspruch erregten. Einstimmig war diese Ablehnung aber keineswegs: Der Landeskonservator Dr. Josef Garber schreibt in der zitierten Festschrift: »Den Bildschmuck der Totenkapelle beschließt ein Gemälde des auferstandenen Christus auf der Ostwand: Christus als Sieger über den Tod entsteigt verklärt dem Grabe. Der Streit der Meinungen wogte hin und her und schließlich schaltete sich Rom ein: Am 6. Mai 1926 erhielt Erzbischof Sigmund Waitz von Salzburg von Kardinal Merry del Val die Verhängung des Interdiktes mitgeteilt. Damit war die Benutzung der Kapelle für kirchliche Zwecke untersagt.

1950 — zum 25jährigen Bestand von Kapelle und Denkmal — ersuchte der Verfasser dieses Berichtes in seiner Eigenschaft als Kulturreferent der Stadt Lienz, den Dekan Alois Budameier, er möge bei der

zuständigen Stelle in Rom die Aufhebung des Interdiktes erwirken.

In einem Antwortschreiben vertrat die Apostolische Administratur in Innsbruck den Standpunkt, das Interdikt sei nicht rechtskräftig, weil es nie in der für Interdikte vorgeschriebenen Form veröffentlicht worden sei. Diese Auffassung wurde von anderer Seite als nicht zutreffend angefochten und behauptet, das Interdikt sei nach wie vor in Kraft. Diese Unsicherheit bestand bis 1987, denn erst in diesem Jahr wurde bekannt, daß das bereits 1983 kodifizierte Kirchenrecht die Strafe des Lokalinterdiktes nicht mehr kenne. Damit ist die Kapelle und vor allem Meister Albin Egger endlich rehabilitiert.

Die wichtigste Sorge aber galt zu dieser Zeit, nämlich 1950, dem Bau als solchem. Schon während des Krieges, besonders aber in den darauf folgenden Jahren hatten die Bauschäden ein erschreckendes Ausmaß angenommen; es mußte ehestens etwas unternommen werden!

Zitat aus dem OB vom 2. März 1950:

Heuer sind es 25 Jahre, daß Osttirol in vorbildlicher Zusammenarbeit aller Gemeinden ein gemeinsames Kriegerdenkmal für seine Gefallenen des Ersten Weltkrieges schuf.

Ein Denkmal, das österreichische Berühmtheit erlangte, weil es eine Weihestätte darstellt, wie sie kaum ein anderer Ort Österreichs besitzt.

Die ersten 25 Jahre seines Bestehens seien uns Anlaß zur folgenden Betrachtung und gleichzeitig zu ernstern Erwägungen, denen sich die heimatverbundenen Osttiroler nicht lange mehr werden entziehen können.

Die Arkaden, der seit dem Jahre 1905 aufgegebenen alten Begräbnisstätte um die St. Andreas-Pfarrkirche in Lienz, waren in den Weltkriegsjahren so baufällig geworden, daß eine Renovierung unaufschiebbar wurde. Gleichzeitig mit dieser Frage tauchte aber der Gedanke auf, ein gemeinsames Kriegerdenkmal für ganz Osttirol zu schaffen und dieses in den alten Arkaden unterzubringen.

Die Einladung der Stadt Lienz an alle 50 damaligen Gemeinden des Bezirkes, die Namen ihrer Gefallenen in einer der Arkaden anzubringen und so gemeinsam ein einzigartiges Denkmal für alle Gefallenen von Osttirol zu errichten, fand allgemeine Zustimmung — ein wahrhaft mustergültiges Zusammenwirken! Und so kam es, nach Einbeziehung der sechs von Osttirol abgetrennten Gemeinden Winnebach, Vierschach, Innichen, Innichberg, Sexten und Wahlen, zum Umbau der Arkaden nach den Plänen von Professor Clemens Holzmeister.

Es erstand der uns allen wohlbekannte, formstrenge und schöne Kapellenbau in der Mitte der 32 Arkaden, die in einem weit geschwungenen Bogen die Nordseite der Pfarrkirche umschließen. In der Kapelle selber sind auf Tontafeln die Namen der 112 Gefallenen der Stadt Lienz angebracht, in den Arkaden auf gleichen Tafeln, nach Ortschaften getrennt, die Namen der Gefallenen der Landgemeinden.

1926 starb Professor Albin Egger, der seinem Versprechen getreu, den Kapellenraum mit seinen letzten Fresken geschmückt

hatte, und nun hier auch seine letzte Ruhestätte fand.

An diese hier kurz in Erinnerung gerufene Geschichte des Bezirks-Kriegerdenkmals in Lienz seien nun zwei Überlegungen angeknüpft.

Die erste: Osttirol hat den Gefallenen des Ersten Weltkrieges jene selbstverständliche Ehrung zuteil werden lassen, die zu allen Zeiten und bei allen Völkern üblich war und ist. Der Gefallenen des unseligen Zweiten Weltkrieges sollte billigerweise in der gleichen Form gedacht werden. Auch ihre Namen wären in den Arkaden, an der Seite ihrer Väter anzubringen. Wenn die schöne Einigkeit, die die Gemeinden Osttirols im Jahre 1924 aufbrachten, heute noch lebendig ist, dann werden alle Schwierigkeiten, die sich etwa ergeben, gemeinert werden können.

Die Gemeindevorstellungen werden vom Bezirks-Kulturbeirat demnächst ersucht werden, ihre grundsätzliche Stellungnahme zu diesem Vorschlag zu beziehen.

Die zweite: Die 25 Jahre sind an dem Denkmal leider nicht spurlos vorübergegangen. Die Mauern sowohl wie die Pfeiler zeigen nur allzudeutliche Spuren von Mauerfraß, der Mörtel bröckelt hin und hin ab, unter der sich loslösenden Tünche erscheinen die Kitzelsteinen, welche die alten Arkaden verunzierten. Es muß wohl von der Nordseite her andauernd Feuchtigkeit — besonders zur Zeit der Schneeschmelze und bei länger andauerndem Regen — hereinsickern, so daß die Mauern nie recht trocknen können. Besonders schlecht steht es um das Dach. Das Stück zwischen dem westlichen Haupteingang und dem Kapellenbau ist äußerst schadhafte; man kann dies bei jedem längeren Regen feststellen, weil das Wasser bis in die Bogengänge durchsickert.

So stehen wir heute der gleichen Situation gegenüber, wie sie auch 1924 war: der Bau ist so schadhafte, daß man bald zu einem Entschluß wird kommen müssen. Wie damals fällt auch heute — zur Aufmunterung sozusagen — mit der notwendig gewordenen Renovierung eine neu hinzukommende Verwendungsmöglichkeit zusammen: die Erweiterung des Denkmals auf die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges. Auch jetzt sollte beides zugleich in Angriff genommen werden.

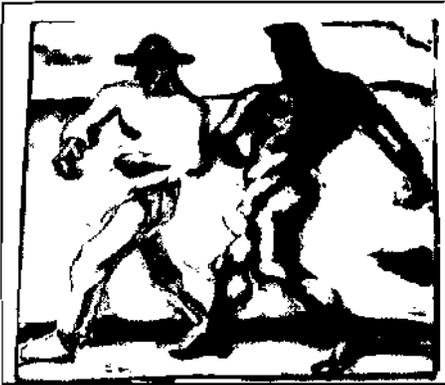
Die Kosten, werden viele sagen.

Gewiß, die Kosten würden nicht gering sein, wollte man die ganze Arbeit einfach einer Baufirma übertragen. Daran ist wohl nicht zu denken. Soll es geschehen, so muß es anders gehen.

Ich wende mich an die Heimkehrer, als einer von ihnen. Ihr, Heimkehrer, mühtet einen Großteil der Arbeit unentgeltlich leisten. Es wäre ein schöner Beweis unwandelter Heimattreue, wenn Ihr über alles Trennende hinweg Hand anlegen würdet an ein der Gefallenen und Euer selber würdiges Werk. W

Der Aufruf fand ein kräftiges Echo: etwa 25 bis 30 Heimkehrer legten Hand an, um dem weiteren Verfall des Denkmals Einhalt zu gebieten. Mehr konnte mit den damals recht unzulänglichen Mitteln nicht erreicht werden, vor allem war der Mauerfraß nicht zu beseitigen.

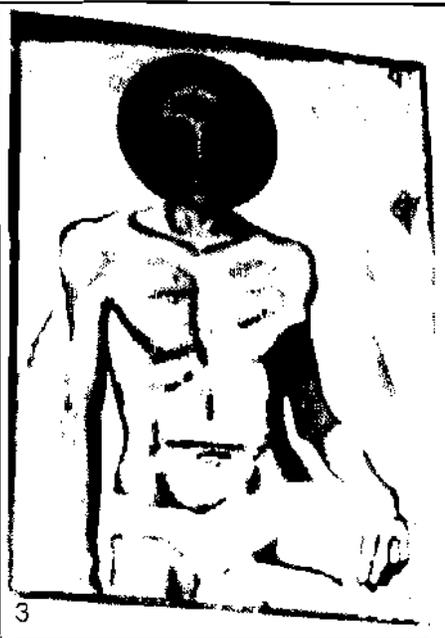
Der Freskenzyklus



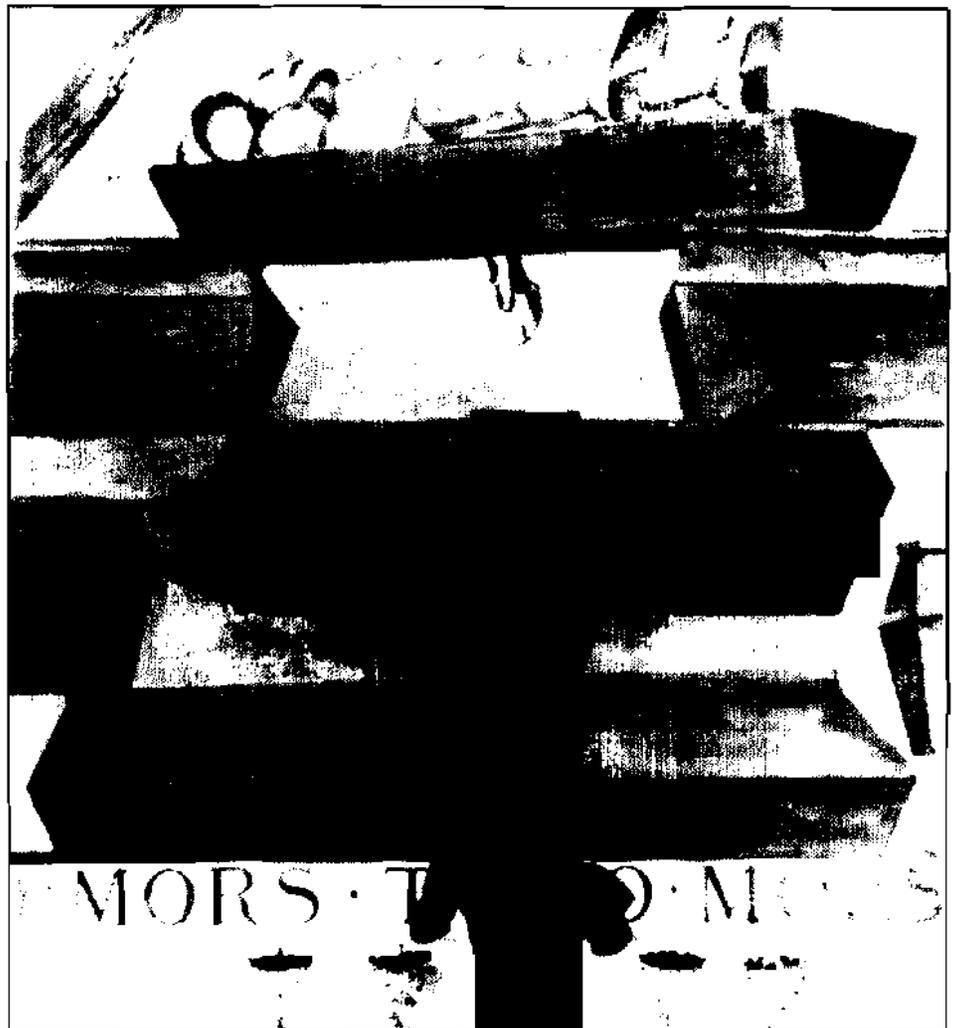
Die Majolikaplatte wurde in der Keramikwerkstätte Julius Kuntner, Bruneck, gebrannt.



2

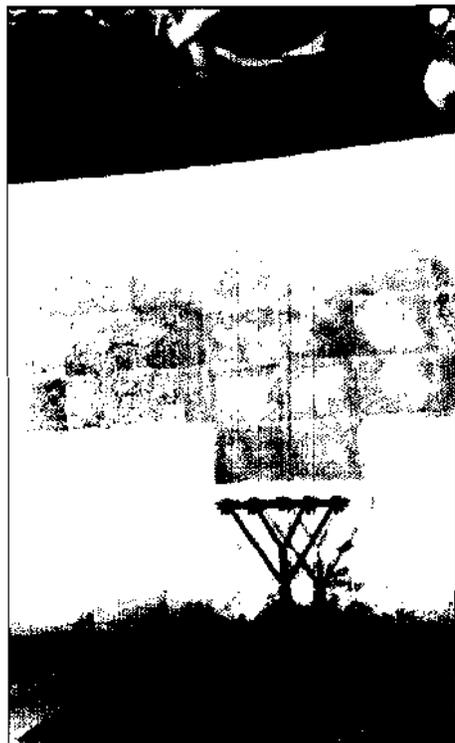


3



4

- 1 DEM GUTEN SÄMANN FOLGT DER BÖSE AUF DEM FUSS UND VERGIFTET DIE ERDE
- 2 DIE BÖSE SAAT GEHT AUF UND BRINGT DER MENSCHHEIT TOD UND VERNICHTUNG
- 3 DER AUFERSTANDENE BESIEGT DEN TOD UND ERLÖST DIE MENSCHEN
- 4 DIE VON SCHULD BEFREITEN ENTSCHWEBEN IN EIN BESSERES JENSEITS



HIER RUHT ALBIN EGGER.

Zitat aus dem OB vom 26. Okt. 1961:

1961 »Im heurigen Frühjahr zeigte es sich, daß eine umfassende Renovierung nicht mehr aufschiebbar war, wollte man nicht den Bestand der ganzen Anlage in Frage stellen.

Der Mauerfraß, der wohl auf das in die Mauern aufsteigende Grundwasser zurückzuführen ist, hatte nicht nur das Mauerwerk allein erfaßt, sondern in mehreren Arkaden bereits die Namens tafeln der Gefallenen so zerstört, daß die Namen unleserlich geworden waren. (Die Tafeln konnten zum Glück durch die in der Festschrift 1925 enthaltenen Namenslisten ergänzt werden. D.Sch.) — Zunächst mußte also das Grundwasser am Aufsteigen in das Mauerwerk gehindert werden. Dazu war es nötig, an der ganzen Außenseite einen Graben bis zur Fundamenttiefe auszuheben, das Mauerwerk trocknen zu lassen und dann zu isolieren; eine umfangreiche Arbeit — die Arkaden sind rund 90 m lang — die Monate in Anspruch nahm, weil zugleich auch durch hunderte Injektionen mit Ruthin ein zusätzlicher Schutz der Mauern angestrebt wurde. Der hefallene Verputz mußte durchwegs bis auf das Mauerwerk abgeschlagen und zur Gänze neu aufgetragen werden. Das bereits morsch gewordene Schindeldach wurde durch ein Plattendach ersetzt und in seiner ganzen Länge mit einer Dachrinne versehen. Außerdem war eine umfangreiche Ergänzung des Dachstuhls nötig.«

Zitat aus dem OB vom 3. Juli 1962:

1962 Die Renovierung des Bezirks-Kriegerdenkmales in Lienz wurde dieser Tage beendet. Über die Notwendigkeit der Wiederinstandsetzung wegen des drohenden Verfalles der Anlage wurde schon im Vorjahre ausführlich geschrieben, über den Umfang der nunmehr abgeschlossenen Arbeiten soll der vorliegende Bericht Aufschluß geben.

Das Bauunternehmen Frey & Co., Lienz, begann am 14. Juni 1961 mit den umfangreichen Erdarbeiten, bei denen es hauptsächlich darum ging, die rund 90 m lange Umfassungsmauer trocken zu legen. Zu diesem Zwecke war entlang der Nordseite ein Sickerschacht anzulegen, um das Grund- und Sickerwasser abzufangen. Die früher ständig aufsteigende Feuchtigkeit hatte zu schweren Mauerfraßschäden geführt, denen nicht nur der Verputz, sondern auch schon eine Reihe von Tontafeln mit den Namen der Gefallenen zum Opfer gefallen waren. Ein Großteil des Innen- und Außenverputzes mußte daher abgeschlagen werden, bevor der neue aufgetragen werden konnte. Dieselbe Firma führte dann auch die vielen hundert Bohrungen durch, welche die Ruthin-Injektionen aufnehmen sollten. Diese neuzeitliche Form des Feuchtigkeitsschutzes für gefährdetes Mauerwerk nahm die Firma Modra gewissenhaft und — wir wollen hoffen — auch dauerhaft vor. (Übrigens sei hier vermerkt, daß es sich bei dieser bereits bewährten technischen Neuerung um eine Erfindung des Herrn Prof. Hermann Thaler, seinerzeit Lehrer am Bundesrealgymnasium Lienz, jetzt an der Arbeiter-Mittelschule in Innsbruck, handelt.)

Das für Holzdeckung allzuflache Dach mußte einschließlich des Dachstuhles er-

neuert werden. Die Dachstuhlerneuerungen besorgte die Fa. Schneider, die Deckung mit Eternitplatten nahm die Firma Platzer vor, die bisher fehlenden Dachrinnen und verschiedene Blechverkleidungen brachte die Fa. Prast, alle Lienz, an.

Den Kern der gesamten Renovierung bildete die Erneuerung von 362 Tontafeln, die die Firma Kawrza, Lienz, herstellte; 2.831 Namen von Gefallenen waren neu zu schreiben. Unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Georg Reiter schrieben die Studenten Hansjörg Reitter, Josef Schönegger, Peter Walser und Elmar Waschglor mit anerkennenswertem Fleiß und peinlicher Genauigkeit die fast 3000 Namen. Die umfangreichen Vorerhebungen bei den einzelnen Gemeinden, die zur Vermeidung von Fehleintragungen und zur Beseitigung früher vorhandener Fehler nötig waren, leistete in monatelanger Kleinarbeit der Kulturreferent der Bezirkshauptmannschaft Lienz, Herr Ld. Oberreferent Walter Unterweger. Das sehr heikle Versetzen der Tafeln besorgte wieder die Firma Frey.

Den Abschluß bildeten die Malerarbeiten, die von den Firmen Brünner, Waldhuber-Lindsberger mit Einfühlung und Geschmack vorgenommen wurden.

Ende Mai dieses Jahres war auch diese Arbeit beendet. Zuletzt wurde noch die

Firma Etzelsberger beauftragt, die Inschrift links vom Haupteingang zu erneuern.

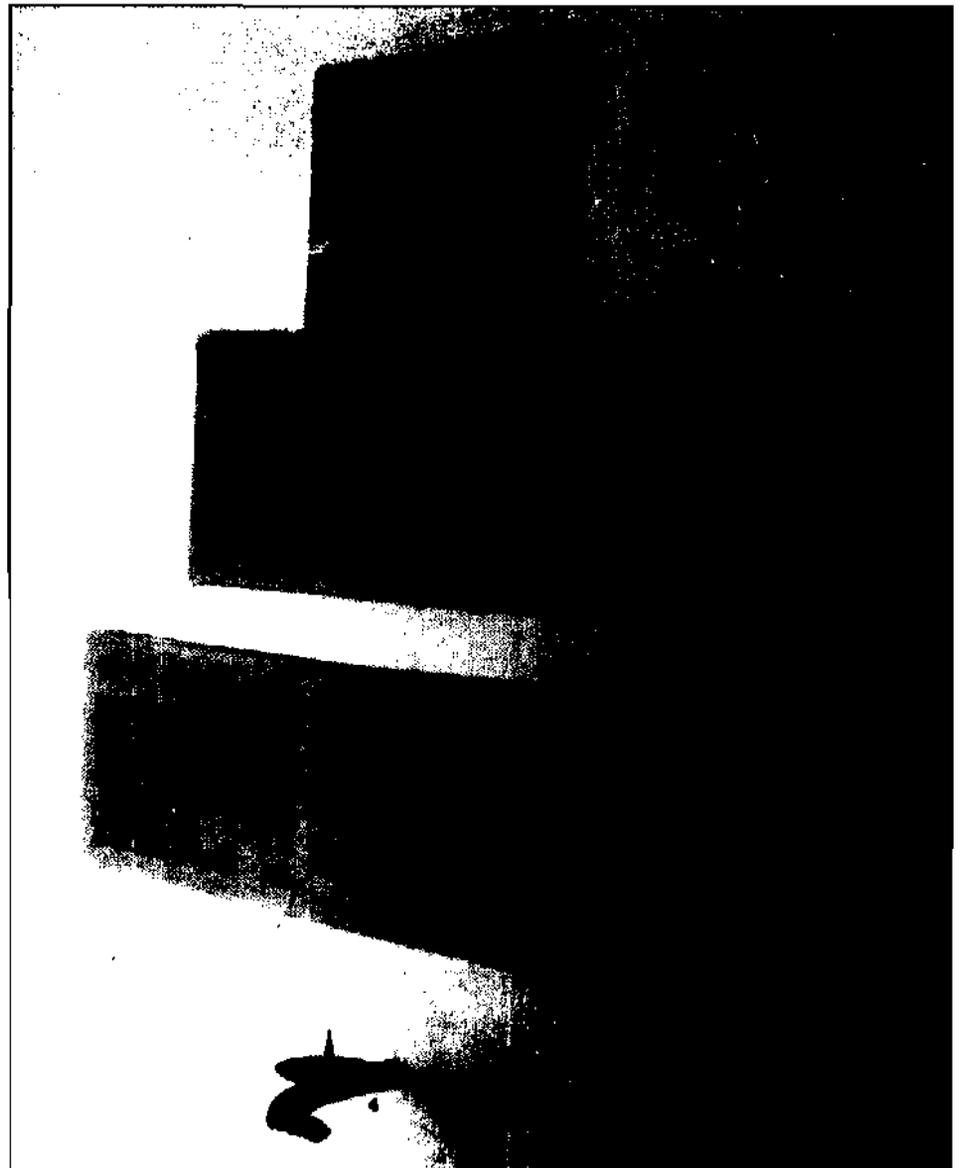
Das Innere der Gedächtniskapelle, die das Kriegerdenkmal der Stadt Lienz bildet, setzte der städtische Bauhof wieder in Stand.

Die Gesamtkosten, die sich auf alle Gemeinden des Bezirkes verteilen, bewegen sich um S 450.000. Mit diesen nicht unbeträchtlichen Ausgaben sind die Osttiroler Gemeinden einer kulturellen Verpflichtung nachgekommen, die ganz Osttirol und darüber hinaus ganz Österreich dankbar anerkennt.

So präsentiert sich jetzt das Bezirks-Kriegerdenkmal in seinem schmucken neuen Gewande, sauber und würdig.

Damit es so bleibe, seien alle Besucher gebeten, die Mauern und Tafeln mit Bekritzelnungen zu verschonen, für die Anbringung von Kerzen und Blumen nur die hierfür vorgesehenen schmiedeeisernen Träger zu verschwenden und, eingedenk des Ernstes und der Würde des Denkmals, sich in ihm entsprechend zu verhalten.«

Am 14. Juni 1987 wurde die Kriegergedächtniskapelle von Cons. Dekan Josef Huber eingeweiht.



Arkade der Gemeinde Abfaltersbach mit den Namen der Gefallenen beider Weltkriege.